

Leo Kestenbergs Arbeiterkonzerte und heutige Versuche zur Musikvermittlung für erwachsene Laien

In den folgenden Überlegungen geht es nicht um den Versuch, die ca. hundertjährige Entwicklung der auf Musik bezogenen Erwachsenenbildung von Kestenbergs Arbeiterkonzerten bis zu den heutigen Versuchen der Musikvermittlung für erwachsene Laien beschreibend nachzuzeichnen. Vielmehr möchte ich versuchen, gerade die Unterschiede der Laien-Musikbildung im Abstand von ungefähr 100 Jahren gegeneinander zu stellen. Auf diese Weise könnte es gelingen, den Wandel des Interesses und den Wandel des Umgangs von erwachsenen Laien in der Begegnung mit Musik aufzuzeigen. Dieser Wandel zeigt sich nach meiner Erfahrung darin, dass, um mit Gernot Böhme zu sprechen, die Begegnung mit Musik heute deutlicher als früher als ein Hin- und Herspiel zwischen Ich-Erfahrung und Es-Erfahrung vollzogen und auch thematisiert wird.

Teil I - Kestenbergs Arbeiterkonzerte

Das Konzept der Konzerte für das Volk oder für Arbeiter, das Kestenberg etwa seit Beginn des ersten Weltkrieges ins Leben rief, war einerseits hervorgegangen aus mehr unterhaltsamen Konzerten und andererseits aus Extra-Veranstaltungen des Theaterbetriebes der sogenannten Freien Volksbühne (1890). Kestenberg, der erstmals selbst 1912 mit einem Klaviertrio in einem solchen Arbeiterkonzert musizierte, war bei der Gründung der Arbeiterkonzerte von drei Gedanken oder Ideen beseelt.¹

- 1) Es ging Kestenberg darum, große und billige Konzerte für Arbeiter und für das Volk anzubieten, um auf diese Weise deutlich zu machen, dass Musik sich mit ihren bildenden Möglichkeiten an alle Menschen richtet.
- 2) Es ging ihm um die oft von ihm beschworene Einheit von Musik und Sozialismus.
- 3) Es ging ihm um die Erfahrung von Musik als einer sittlichen, selbstwirkenden Kraft.

zu 1)

Kestenberg wollte als engagiertes Mitglied der Sozialdemokraten der Arbeiterschaft Möglichkeiten für eine musikalische Bildung verschaffen und schuf hierfür die organisatorischen Grundlagen, indem er das Theaterprogramm der Volksbühne durch Konzerte erweiterte und mit der Nutzung des „Volkkunsthuses“ (1914) einen hinreichend

¹ Diese Gedanken und die damalige Entwicklung hat Albrecht Dümling in seinem Beitrag „Die Kunst dem Volke“ zusammenfassend beschrieben, in: Leo Kestenberg, Musikpädagoge und Musikpolitiker in Berlin, Prag und Tel Aviv. (Hrsg. von S. Fontaine u.a.), Freiburg, 2008

großen und akustisch allseits gerühmten Saal am Bülowplatz (2000 Plätze) zur Verfügung hatte. Die Konzerte waren stets sehr gut besucht, wurden mit Erläuterungen oder Vorträgen vorbereitet, und wurden offenbar von vielen Kreisen der Gesellschaft geschätzt. Sie wurden nicht nur von ‚Arbeitern‘ besucht, sondern stifteten so etwas wie eine musikliebende Gesamtgesellschaft.

zu 2)

Kestenberg glaubte an und betonte stets eine Einheit von Sozialismus und Musik: Bei einem ‚Lied ohne Worte‘ von Mendelssohn, das der Zehnjährige (...) spielte, habe er am Klavier spontan das elementare Gefühl von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gespürt. „Schon damals, bekannte Kestenberg, „hat mir dunkel die Einheit von Sozialismus und Musik vorgeschwebt.“² Das gemeinsame Musikhören und -erleben stiftete für ihn eine menschliche Gemeinschaft.

zu 3)

Musik beruhte für Kestenberg, wie auch die anderen Künste und mit ihnen zusammen, auf einem geistigen Prinzip, das die schöpferischen Kräfte aller Menschen fördern könnte und sollte. (siehe auch die spätere Planung eines fächerverbindenden Schulmusikunterrichts in seinem Schulkonzept).

Nach der Auffassung Kestenergs ist Musik als Lebenskraft in jedem Menschen schon immer beheimatet.

Zu seinen Überzeugungen gehörte der Glaube an die sittliche Kraft der Musik.

Am Anfang seiner Lebenserinnerungen „Bewegte Zeiten“, finden sich die Sätze: „Steige ich hinab in den tiefen Schacht meines Erinnerungsvermögens, dann sehe ich mich als 3-jährigen Knaben unter dem Klavier auf dem Boden kauend, der wohltönenden Stimme meines Vaters lauschend, der - von einem Honvéd Hauptmann begleitet - den ‚Leiermann von Schubert singt (...) Dieser Kindheitseindruck hat sich tief in mein Ohr, in meine ganze Seele geprägt. Noch heute fühle ich die Einheit von Gehör und Gefühl, von Schönheit und Rührung, die unlösliche Verbundenheit von Ergriffenheit und Mitleid. Hierin erkenne ich mein ganzes Lebens-Schicksal: den notwendigen Weg meines Da-Seins und So-Seins in Musik und Sozialismus, in Kunst und allem religiösen Gefühl.“³

„Auch jetzt noch strebe ich mit aller Hingabe und Kraft danach, in der Musik ein Mittel zu finden, welches den Menschen in seinem Wesen so unmittelbar beeinflussen kann, dass er zu einer höheren Einsicht seiner selbst gelangt.“

² Albrecht Dümling: „Die Kunst dem Volke“, a.a.o. S. 30

³ Leo Kestenberg, Bewegte Zeiten, GS, Band 1, S. 207

Aufgenommen in die Gesammelten Schriften (Band 2.2) konnte lediglich die Ankündigung von 8 Vorträgen über das Thema „Beethoven und wir“, die Kestenberg 1934 in Prag hielt.⁷ Die Themen der Vorträge beschrieb Kestenberg in Stichworten andeutend:

1) Wer sind „Wir?“;

Stichworte: Musik als kreisbildende Kraft. Wandlung der musikalischen Vorstellung. Gebundenheit und Freiheit des Komponierens, Unser Verhältnis zu Beethoven. Die Variation als charakteristisches Formprinzip in Beethovens Schaffen.

2) „Kunst und Virtuosität“;

Stichworte: Einheit und Gegensatz. Das Klavier als Mittelpunkt künstlerischer Kultur. Die Anfänge des Konzertlebens. Beethoven als Improvisator und Klaviervirtuose.

3) „Vom Wesen der musikalischen Form“;

Stichworte: Variation als eines der Elemente musikalischer Gestaltung. Geschichte der Variation und Beethovens Bedeutung für ihre Entwicklung.

4) „Beethovens 33 Variationen über einen Walzer von Diabelli“, op.130

Totaleindruck; Die Werke der letzten Periode. Vortrag des ganzen Werkes.

5) „Entstehungsgeschichte der Diabelli-Variationen“.

Stichworte: Der Walzer als Keim; Geistesleben Österreichs um 1800. Die berühmten Komponisten und Virtuosen dieser Zeit in Wien, Prag und Brünn.. Der „Vaterländische Künstlerverein“. Variationen über den Walzer von Diabelli von Franz Schubert, Franz Liszt (11-jährig), Ignatz Moscheles, Karl und Josef Czerny, Frédéric Kalkbrenner, J. N. Hummel, (u.a.)

6) „Beethoven als Schöpfer einer neuen Vorstellungswelt“;

Stichworte: Vom Wesen der Persönlichkeit. Merkmale des Schaffensprozesses. Analyse der Diabelli-Variationen 1 bis 10 und 11 bis 20.

7) „Der Stil der letzten Periode.“

Stichworte: Homophonie und Polyphonie“; Allumfassende Religiosität und Menschlichkeit. Die Bedeutung der Thematik und formalen Gestaltung in den letzten Werken. Analyse der Variationen 21 bis 28 und 29 bis 33.

8) „Die Erkenntnis innerer Freiheit“.

Stichworte: Der Weg von der Konvention zum Originalen. Die Synthese von Bewusstheit und Intuition. Die Stellung unserer Zeit zu Beethoven. Alte und neue Sachlichkeit und Klassizität.⁸ (In jeder Sitzung Vorspiel der Variationen und anderer Werke)

⁷ in: Leo Kestenberg, GS2.2. (Hrsg. von U.Mahlert), S. 11

⁸ Leo Kestenberg, GS 2.2., S. 11richt von KONventin und individueller Freiheit

Kestenbergs Vortragsankündigung für 8 Vorträge über Beethovens Diabelli-Variationen - 1934 in Prag - kann wohl als Beispiel für die mehrfach erwähnten, aber nicht erhaltenen Einführungen und Vorträge zu den Arbeiterkonzerten gelten. Diese Ankündigung verweist darauf, dass es Kestenbergs nicht nur um fachliche und historische Hinweise zur Musik ging, sondern dass er sich bemühte, Beethovens Komposition in einen weiteren kulturellen Kontext zu stellen. Dabei sind Spuren eines wohlüberlegten Planes zu erkennen, der aus drei Teilen besteht.

Zunächst spricht Kestenbergs über sein Publikum („**Wer sind Wir**“?), also über die gegenwärtige Rezeption, über Hörgewohnheiten, über das Verhältnis zu Beethoven. **Sodann** wendet er sich der **Fachlichkeit der Komposition** zu, redet über Variationen im Allgemeinen und bei Beethoven, betont den Variationscharakter als Kompositionsprinzip Beethovens, analysiert die Variationen (wie auch immer), erklärt das Werk als ein Spätwerk, erläutert Variationen über dasselbe Thema vieler anderer Komponisten. In einem dritten, freilich nicht klar vom Vorhergehenden abgetrennten Teil seiner Ausführungen, erweitert er den Blick auf die Geschichte und insbesondere auf die Länder in der k.u.k.-Monarchie, widmet sich aber besonders allgemeinen Gedanken zu bestimmten Kompositionsprinzipien, zu Bereichen wie Religiosität, Künstlertum und Virtuosität, spricht von Konventionen und individueller Freiheit. Er scheint zu schließen mit Gedanken zu der Stellung „unserer Zeit“ zu Beethoven. Auf diese Weise schlägt er einen Kreis vom Publikum zu Beethovens Werk und über die kulturgeschichtliche Ausweitung zurück zur gegenwärtigen Bedeutung Beethovens.

Ein wenig verkürzt formuliert verfolgte Kestenbergs die Einheit und enge Beziehung von diesen drei Bereichen, die zusammen als kulturell-musikalische und (in Kestenbergs Sinn) sozialistische Bildung gelten konnte; anders ausgedrückt: die Frage, was Musik und ihr kulturelles Umfeld aus und mit den Menschen macht, die sich mit ihr intensiv beschäftigen.

Teil II - Hundert Jahre später

Nach den gewaltigen und gewalttätigen Ereignissen auf der ganzen Welt und im Zusammenhang mit ihnen hat sich auch das Musikleben verändert. Arbeiterkonzerte gab es in auch in Zeiten absolutistischer Regimes, allerdings weniger in menschenbildenden und kulturellen Absichten als aus Propagandamotiven. Die Grenzen zwischen den Ständen der Gesellschaft sind eingeebnet. Das unterschiedlich interessierte Konzertpublikum ist gemischt,

die Fülle der äußerst verschiedenen Musik-Veranstaltungen bietet, für alle etwas - von Großveranstaltungen drinnen und draußen, von U bis E, bis zu den intimen und elitären Angeboten einer neuen „Musica reservata“ - von der Kammermusik der jüngsten Zeit, Gesangsensembles, ganz alter Musik in historischem Gewand bis zu Free Jazz und außereuropäischen Importen. Überall leuchten die Lichter des Events - in den ländlichen Sommerkonzerten wie in den Festspielen für die Betuchten oder die Weltenbummler. Die Kultur-Globetrobber und die international gehandelten Stars könnten sich dauernd in den Lüften begegnen, wenn in den Kabinen nicht Klassenunterschiede herrschten. Das Musikleben wird nicht zuletzt angereichert durch die unaufhörlichen Angebote und die Macht der Medien.

Das Sendungs- und Bildungsbewusstsein der Musiker und ihrer Manager ist vielfach einer Unterhaltungskultur gewichen oder vertraut auf die Eigenwirkung der Musik und ihrer Darstellung. Das wiederum fördert den Eventcharakter der Angebote. Deutlich wird dies u.a. in der um sich greifenden Mode der sogenannten Musikvermittlung. Fast jede Hochschule und Universität richten Studiengänge für diesen neuen Beruf ein; die Orchester und Opernhäuser schaffen schlecht bezahlte Positionen für Tätigkeiten, die jedoch mehr dem Management und der Organisation von Veranstaltungen dienen als konkreten Hilfen für das Erleben und Verstehen von Musik. In vielen Fällen dient Musik dabei lediglich als ausschmückende Nebenerscheinung. Vom Kestenbergschen und freilich ein wenig utopischen Konzept der, wie ich es nennen möchte, kulturellen, menschenbildenden und gemeinschaftbildenden „**Dreieinigkeit**“ ist kaum etwas geblieben.

In anderer Form jedoch entstehen in letzter Zeit andeutungsweise Anknüpfungen an Kestenbergs dreiteilige Bildungsbemühungen. Den Angeboten für Musikvermittlung, die vorwiegend auf Kinder, Jugendliche und Familien ausgerichtet sind, werden „Begegnungen mit Musik“ zur Seite gestellt, die sich an musikliebende erwachsene Laien wenden.

Es sind keine großen Konzerte, und es sind keine weltberühmte Musikerinnen und Musiker, zu denen eingeladen wird. Es sind auch nicht ausdrücklich Arbeiter, an die sich die bescheidenen Seminare für Musikbegegnungen richten.⁹

Kestenbergs drei Bildungsbereiche jedoch und der Geist, von dem seine sozialen Bildungsvorstellungen geprägt sind, sind in Spuren erhalten geblieben. Ich schildere dies an einem speziellen Konzept der musibezogenen Erwachsenenbildung.

⁹ Wie nicht zuletzt die Geschichte der SPD zeigt, gibt es den Arbeiterstand kaum noch im Sinne der Anfangszeit des 20. Jahrhunderts, und in der heutigen Arbeitswelt gibt es wohl auch nicht mehr die einst deutlich getrennten Bildungs- und Interessenbedürfnisse.

Was Musikvermittlung in einem menschenbildenden Sinne genannt werden kann, findet in Veranstaltungen statt, zu denen Menschen kommen, welche in ihrem Leben bisher kaum in nähere Vertrautheit und ein sie selber betreffendes Erleben mit Musik gekommen sind. Sie kommen in verschiedenem Alter: Rentner, Berufstätige, Studierende, und aus verschiedenen Berufen: Akademiker, Handwerker, Angestellte - eine erfreulich bunte Mischung Interessierter.

Absichtlich rede ich von „Begegnungen mit Musik“ und nicht von Musikvermittlung:

Die Gruppen sitzen um einen großen Tisch herum; sie bilden eine Art Symposium. Sie können sich ansehen, nehmen sich wahr, wenn sie reden, lernen voneinander, hören einander zu. Manche sind still-beteiligt, wollen nur Musik hören, sich von der Unruhe ihres Tages erholend. Andere haben Fragen, bitten um Erklärungen, ziehen Vergleiche; Notenkenntnisse sind kaum eingeplant und werden nicht erwartet und wenn welche vorkommen, dann in stark vereinfachter Form oder als Gegenstand einer Art von ‚Bildbetrachtung‘. Die Beschreibungen fallen vielfach individuell und alltagssprachlich aus - metaphorisch oder in Bilder und Vergleiche gekleidet, die an ihre eigenen Erfahrungen und Emotionen anknüpfen und sie anderen anbieten. Die Erfahrungen mit der dargebotenen Musik werden vielfach ausgeweitet - zu anderer Musik, in andere Künste, in andere Lebensbereiche.

Oft stellen die Leiter der Seminare dem jeweils gewählten Thema weitere Beispiele zur Seite, aus verschiedenen Zeiten, verschiedenen Genres, verschiedenen Interpretationen. Gehört werden ganze Werke, einzelne Sätze, Teile aus ihnen, vereinfachte Melodien, Rhythmen und Harmonien. Wenn es geht, wird gesummt oder gesungen, werden Rhythmen geklopft, werden Verläufe skizziert.

Immer wieder geht es um Fragen, was die Musik mit oder aus den Teilnehmern macht, wie die Musik das Erleben und Hören stärkt oder verändert. Auch geht es um Blicke in die Geschichte und in andere Lebenszusammenhänge. Da die Seminare sich jeweils aus Wiederholungstätern und Neulingen zusammensetzen, kommt es allmählich zu gemeinsamer Sprache, zu korrespondierenden Meinungen, auch zu vertrautem Umgang miteinander. Manchmal erinnert das gemeinsame Tun an die Atmosphäre, wie sie früher gelegentlich im höfischen Musizieren herrschte, in welcher musikalische Bildung und praktisches Können von Laien und Musikern die Beteiligten miteinander verband.

Die Musikvermittlung „Begegnungen mit Musik“ findet als offener Prozess statt. In Verlauf solcher Prozesse wechseln viele verschiedene Beiträge einander ab: Vermutungen, Erfahrungswissen, Stimmungsbilder, Analytisches, Erlebnisse, Streit über musikbezogene Fakten oder Fakten allgemeiner Art (historisch, gesellschaftlich, politisch, religiös...). Es gibt

Anknüpfungen an frühere Sitzungen, auflockernde Musikbeispiele. Der Prozess der Begegnungen endet ohne Zielmarken, aber mit Zusammenfassungen und am liebsten mit einem (vorläufig) letzten Hören.

Das Konzept der „Begegnungen mit Musik“ ist - im Unterschied zu Kestenbergs Bildungsbemühungen - ein Beginn der kleinen Schritte, der privaten Atmosphäre in kleinen Kreisen, ein absichtvollen Gegensatz zum aufgetakelten Eventcharakter der großen Kunst und auch eine Alternative zum geschäftigen Leben vieler, die zu solchen Begegnungen kommen. Wenn es glücklich zugeht, kommen auch Hochschullehrer und ihre Studierenden zum Musizieren und Reden in die Seminare. Sie nehmen auf ihre Weise Kestenbergs Einführungen wieder auf. Zu wünschen wäre, wenn viele Musiker und solche, die es werden wollen, begriffen, dass sie mit ihrem Können für Laien da sind, nicht so sehr für ihren eigenen Erfolg.

Der Unterschied zu den Arbeiterkonzerte, die Leo Kestenbergs in Leben rief, besteht

- in der Beteiligung aller,
- in dem Bewusstsein von Gemeinsamkeit in der aktiven Beschäftigung mit Musik
- in einem veränderten Verhältnis zum musikbezogenen Kulturleben.

Auf diese Weise versucht dieses Konzept, die „Dreieinigkeit“ von Leo Kestenbergs zu verwirklichen: - Musik ist für alle da; Musik und soziales Leben bilden eine Einheit; Musik wirkt allein schon von selbst als eine sittliche Kraft.

Freitag, 18. November 2016

Moderation: Prof. Dr. Friedhelm Brusniak (Würzburg)

14.00 Eröffnung

Musikalischer Einklang

Klaviertrio Würzburg:
Katharina Cording (Geige), Peer-Christoph Pulc (Cello),
Karla-Maria Cording (Klavier)

Begrüßung: Prof. Dr. Friedhelm Brusniak (Würzburg).

Vorsitzender der IKG

Grußwort: Dr. Josef Schuster (Würzburg), Präsident
des Zentralrats der Juden in Deutschland

**Eröffnungsvortrag: Prof. Dr. Karl Heinrich Ehrenforth
(Reinbek)**

„Menschlichkeit“ und Dialog – Leo Kestenbergs und
Martin Buber. Spurensuche in einer gescheiterten
Beziehung

15.15 **Tzvi Avni (Tel Aviv) und Kolja Lessing (Würzburg) im**

Gespräch

Tzvi Avni spricht über sein kompositorisches Schaffen
und seine Begegnung mit Leo Kestenbergs.

16.15 Pause

16.45 **Dr. Dietmar Schenk (Berlin)**

Kestenbergs Universalismus und das Europa der
Nationen

17.30 **Prof. Dr. Damien Francois Sagrillo (Luxembourg)**

Zoltán Kodály, Marcel Landowsky und Leo Kesten-
bergs. Musikalische Bildung und ihre Reformer

18.15 Musikalischer Ausklang

Universitäts-Kammerchor Würzburg
Leitung: Hermann Freibott

Sonntag, 19. November 2016

Moderation: Prof. Dr. Wilfried Gruhn (Freiburg i.Br.)

9.00 **Dr. Thomas Rösch (München)**
Leo Kestenbergs und Carl Orff

9.45 **Dr. habil. Christine Rhode-Jüchtern (Werther)**
Das Musikseminar der Maria Leo (1873-1942) –
historisches Erbe für die heutige Musikpädagogik?

10.30 Pause

11.00 **Prof. Dr. Mechthild Fuchs (Freiburg i.Br.)**
Zwischen Kestenbergs und Jöde. Schlaglichter auf
ein Jahrhundert Musikunterricht in der Grundschule

11.45 **Prof. Dr. Pascal Terrien (Paris, Frankreich)**
Traces of metacognitive skills in young beginners

12.30 Pause, gemeinsamer Weg zur Musikhochschule
Würzburg

13.00 **Prof. Barbara Meizger (Würzburg)**
Flucht und Migration als Thema in der Elementaren
Musikpädagogik

13.30 Mittagspause

15.00 **Jiřina Jiřickov (Mlad Bolelav, Tschechien)**
Die tschechische Gesellschaft für Musikerziehung im
Wandel der Zeit (1934 –2016)

15.45 **Philip A. Maxwell (Victoria, Kanada)**
Leo Kestenbergs and Arnold Walter — Refugees with
a Global Mission

16.30 Pause

17.00 **Ph.D. Claudia Gluschkankof (Tel Aviv, Israel)**
Music Education in Israel: has the essence changed
since 1936?

17.45 **Dr. Jarostaw Chaciński (Stupsk, Polen)**
Polnische Musikpädagogik vom Anfang des
20. Jahrhunderts bis 1939 zwischen Kampf um Unab-
hängigkeit, Aufbau eines nationalen Konzepts der
Musikerziehung und wertorientierter Kulturpädagogik

18.30 **Dr. Franz Meitz (München)**
Leo Kestenbergs und die Musikpädagogik in
Rumänien

19.30 Gesprächskonzert

Kolja Lessing mit Werken jüdischer Exil-Komponisten
aus der Zeit Leo Kestenbergs

Sonntag, 20.11.2016

Moderation: Prof. Dr. Friedhelm Brusniak (Würzburg)

9.30 **Prof. Dr. Helmke Jan Keden (Köln)**
Leo Kestenbergs Einflüsse auf das musikalische
Erziehungsideal des bürgerlichen Laienchor-
gesangs in der Weimarer Republik

10.15 **Prof. Dr. Christoph Richter (Berlin)**
Musikbezogene Erwachsenenbildung im Konzert-
leben der Volksbühne in den zwanziger Jahren
und im Konzept „Musik für Laien und Liebhaber“
hundert Jahre später – ein Vergleich

11.00 Pause

11.30 Musikalisches Intermezzo

Musik für Streicher
Leitung: Christoph Reuter
Sing- und Musikschule Würzburg

12.00 **Prof. Dr. Friedhelm Brusniak (Würzburg)**
Musikpädagogik und „cultural heritage“ –
ein Statement zu internationalen Perspektiven der
Kestenbergs-Forschung

12.15 **Round-Table-Gespräch mit**

**Dagny Ricarda Beidler (Winterthur, Schweiz),
Prof. Dr. Friedhelm Brusniak (Würzburg),
Andreas Eschen (Berlin),**

**Prof. Dr. Wilfried Gruhn (Freiburg i.Br.) und
Prof. Dr. Damien Sagrillo (Luxembourg)**
Musikpädagogik und „cultural heritage“ –
eine kritische Reflexion

Diese Tagung wird unterstützt von:

DFG

Deutsche
Forschungsgemeinschaft

STADT
WÜRZBURG

Vom Ersten Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikerziehung in Prag 1936 bis 2016 – Ein Beitrag zum Diskurs über »cultural heritage«

80 Jahre nach dem ersten internationalen musikpädagogischen Kongress in Prag veranstalten der Lehrstuhl für Musikpädagogik der Universität Würzburg und die Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft in der Würzburger Residenz eine Konferenz mit Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland. Eines der Ziele dieses Treffens wird es sein, auf den Stand der Musikpädagogik zur Zeit des ersten internationalen Kongresses in Prag 1936, dessen Zustandekommen maßgeblich Initiativen und Ideen von Leo Kestenberg zu verdanken ist, zurückzublicken. Daneben sollen aber auch musikpädagogische Entwicklungen, die in anderen Ländern zu verzeichnen waren, mit den von Kestenberg ausgehenden Impulsen verglichen werden.

Auf diese Weise beabsichtigen die Veranstalter, ein Podium für eine Diskussion über historische und aktuelle Forschungen im Kontext des heutigen Diskurses über »cultural heritage« zu bieten.

Hierzu konnten Referenten aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Tschechien, Polen, Israel und Kanada gewonnen werden, welche die Thematik auf vielfältige Weise beleuchten.

Die musikalischen Beiträge bilden, analog zu der konzeptionellen Breite des Musikpädagogen und Bildungspolitikers Leo Kestenberg, das Spektrum der Musikerziehung und Musikpflege in seiner ganzen Vielfalt ab: von der Elementaren Musikpädagogik über die Musikschule, die Universität und Hochschule bis hin zum Konzertleben.

Vom Ersten Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikerziehung in Prag 1936 bis 2016 – Ein Beitrag zum Diskurs über »cultural heritage«

Internationaler Kongress
vom 18. bis 20. November 2016
in Zusammenarbeit mit der
Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft (IKG)

KONGRESSINFORMATIONEN

Tagungsort

Toscana-Saal der Residenz Würzburg
Südflügel
Residenzplatz 2A
97070 Würzburg

Anmeldung

Anmeldungen werden telefonisch über das Sekretariat des Lehrstuhls für Musikpädagogik, Universität Würzburg unter der Rufnummer +49 (0) 931/31-80375 entgegen genommen. Anmeldeschluss ist Montag, 31. Oktober 2016. Die Teilnahmegebühr von 20 € kann in bar vor Ort entrichtet werden.



Leo Kestenberg (1882-1962)
Archive of Brodsky Music on der Tel Aviv University

Schirmherr: Dr. Josef Schuster, Präsident des
Zentralrats der Juden in Deutschland
Kongressleitung: Prof. Dr. Friedhelm Brusniak,
Universität Würzburg